Altdeutsches.

I. Cod. germ. Monac. 5249.

II. Über ein Gesammtverzeichniss der altdeutschen Gedichte.

Zur 41. Versammlung der deutschen Philologen

den Freunden der altdeutschen Dichtung

gewidmet von

Friedrich Keinz.

MÜNCHEN 1891.

JOS. ANT. FINSTERLIN.

I. Cgm. 5249.

Bruchstücke von altdeutschen Gedichten.

Von den nicht in festen Bänden befindlichen Bruchstücken altdeutscher Dichtungen, welche in hiesiger Bibliothek im Verlauf der Zeit gesammelt wurden, ist ein Theil unter den Katalognummern Cgm. 189—199 und 5153 eingereiht, ein grösserer Theil unter der Sammelnummer Cgm. 5249 vereinigt. Die beiden ersten Gruppen sind schon im gedruckten Katalog der deutschen Handschriften aufgeführt, von der letzteren sind eine Anzahl einzelner Stücke theils durch den Herausgeber, theils durch Andere bekannt gemacht worden. Ein Verzeichniss derselben ist noch nicht erschienen und soll daher im Nachstehenden den Fachmännern in möglichster Kürze vorgelegt werden. Die auf losen Blättern befindlichen vollständigen Gedichte sind besonders bezeichnet. Die Unternummern sind als entbehrlich und in einzelnen Fällen noch nicht feststehend weggelassen.

König Rother, 1 Querstreifen aus Dplbl. 8⁰ XII. Jh. — S. B.* 1869 II 307 ff.

Wernher v. Tegernsee, Marienleben, Stücke aus 3 Hss. S. B.* 1869 II 295 und Bartsch, Beitr. z. Quell. S. 2 ff.

Kindheit Jesu, 1 Dplbl. 4⁰ XIV. Jh. — Germ.* 27, 195 ff.

Heinr. v. Veldeke, Servatius, ½ Bl. 8⁰ XII. Jh. — Haupts Ztschr. 27, 146.

—, Eneit, 1 Dplbl. 4⁰ XII. Jh. — Germ.* 31, 74.

---

* d. h. Sitzungsberichte der k. b. Akademie d. W., Phil. hist. Classe. — Die mit dem Stern bezeichneten Beschreibungen und Abdrucke sind vom Herausgeber.

Wolfr. v. Eschenbach, Parzival, 1 Querstr. XIV. Jh. — S. B.* 1869 II 318.

—, Willehalm, a) 1 Dplbl. 4⁰ XIV. Jh. — V. 144, 4—148, 7. 156, 14—160, 17. b) 1 Bl. 2⁰ XIV. Jh. — V. 106, 30—112, 11. c) 2 Qstr. XIV. Jh. — Texttheile zwischen 296, 19 und 312, 12.

Ulr. v. Thürheim, Fortsetzung des Willehalm (Rennewart), a) 1 Dplbl. kl. 4⁰ XIV. Jh. b) 2 kleine Streifen, s. Lohmeyer, Die Hss. des Willehalm etc. S. 15.

Ulr. v. d. Türlin, 1. Theil des Willehalm (Recension D) 1 Bl. 2⁰ XIV. Jh., aus derselben Hs. wie Willehalm b).

Der jüngere Titurel, a) 14 Stücke verschied. Grösse u. Form. XIII./XIV. Jh. — mit d. Strophen 3753, 3761, 3766, 3771, 3835, 3856, 4572, 4578, 4585, 4591, 4625 f., 4632 f., 4638 f., 4644 ff., und einigem umgebenden Texte; erwähnt von Zarucke u. C. Roth. b) 1/2 Bl. 4⁰ XIV. Jh. — Nr. 3681—90, 3688—3704 (mit Lücken).

Hartman v. Aue, Der arme Heinrich, 1 1/2 Bl. 8⁰ XIV. Jh. — Germ.* 31, 80.

Freidank, a) 1 1/2 Bl. 8⁰ XIV. Jh. — Germ.* 31, 80. — b) Stückchen mit einigen Versen 180. 22—181, 6 u. einige andre.

Eilhart v. Oberge, Tristrant, 1/3 Bd. 8⁰ XIII. Jh. — 37 Verse, gedr. von C. Roth in: Bruchstücke aus d. Kaiserchronik 1854 S. 37.

Stricker, Karl, 2 Bruchst., beschr. in S. B.* 1869 II 317.

Die Schlacht v. Alischans, niederrheinisch, 4 Bl. 4⁰ aus 21 Hochstreifen bestehend, XIII./XIV. Jh, gedr. v. C. Roth, Denkmäler 1840 S. 79 ff.; vgl. Suchier, in German. Studien I 134—158.

Wirnt v. Gravenberg, Wigalois, 1 Dplbl. 4⁰ XIV. Jh., vgl. Haupts Ztschr. 22, 352; ist mit einem andern Dplbl. zu Cgm 190 vereinigt.

Konrad v. Stoffeln, Gauriel, 1 Bl. 4⁰ XIV. Jh. — Germ.* 31, 85.

Wigamur, 17 Stücke. 8⁰ XIV. Jh. — ungf. 1400 V. — Germ.* 27, 289.

Ulr. v. Eschenbach, Alexander, Bruchstücke aus 3 Hss. des XIV. Jh. — V. 5263—7110 mit Lücken im erhaltenen Text,

7455—7600, und 6 × 10 V. aus den Gruppen zwischen V. 21029 und 21375, 221774 und 22491. Das letzte Stück gedruckt in C. Roth, Denkmäler 1840 S. 105 ff.

Wartburgkrieg, 1 Bl. 4⁰ XIV. Jh. — Str. 36—38, 41—43.

Rudolf v. Ems, Barlaam, 1 Dplbl. 4⁰ XIV. Jh. — Schluss des Gedichtes, 141 V.

—, Weltchronik, XV. Jh. a) 1 Dplbl. 2⁰ — Semiramis, mit der bei Massm. Kaischr. III, 516 gedruckten Stelle über die Gründung Triers; b) 1 Dplbl. 4⁰ — Abraham; c) 1 Bl. 4⁰ — Josef u. seine Brüder, gedruckt im 30. Bde. der Verhandlgn. des hist. Vereins zu Regensburg; d) 2 Bl. 2⁰ — Josua, gedr. v. C. Roth in »Denkm. des Mtlalters« S. 66; e) 2 Bl. 2⁰ Papier — von den 10 Geboten.

Andere Weltchroniken, a) 1 Dplbl. 2⁰ XV. Jh. — No. 7 u. 8 der im 2. Bde. der Gesammtabenteuer gedr. Erzählungen (Enenkel); b) 1 Dplbl. 2⁰ XV Jh. — Simon der Zauberer, Kaiser Nerva (Heinr. v. München); c) 1¼ Bl. 2⁰ XV. Jh. — Saul, Aeneas, Turnus; d) 1 Bl. 4⁰ XV. Jh. — Abrahams Familie, röm. Gottheiten; b) und c) mit werthlosen Bildern.

Ottokar v. Steier, Chronik v. Oesterreich, 1 Dplbl. 4⁰ XIV. Jh. — V. 47603—718 u. 48536—710, Belagerung Accons. Beigelegt ist ein Querstr. XIV. Jh. — zu einem Kreuzzuggedicht gehörend; erwähnt K. Eddeward v. England, Antiochia, 4 × 5 V.

Kleine Bruchstüke aus erzählenden Gedichten a) einige Falzstreifchen, vermuthlich aus Friedrich v. Schwaben; b) 2 kl. Querstreifen.

Neidhart, 2 Bl. 2⁰ XIV. Jh. — Haupts C^b.

Reinmar v. Brennenberg, 1 Bl. 8⁰ XIV. Jh. — »Die lib zu der schenen sprach« Bartsch, Liedd. S. 191.

Minnestrophe, 1 Bl. 4⁰ XIV. Jh. — »Maniger went liebe han« 14 Verse (ganz).

Kleine Einzelstrophen, a) 1 Bl. 4⁰ XIII. Jh. — »Ubermuot diu alte«, 6 V. — S. B.* 1869 II 319; b) »Gnad libiv frowe min«, 4 V. XIII. Jh., auf einem Blatt biblisch-lat. Inhalts mit Schrift aus dem VIII. Jh.; c) Moralstrophen auf kleinen Perg.-Stücken, XV. Jh., zum Theil gedruckt in Mones Anz. 1839 Sp. 547 u. in S. B. 1875 II 236; d) Spinnvers »Nun

spin, nun spin, vil libiv mait« auf einem 2° Bl. XV. Jh., 4 V., mit Bild einer Spinnerin; e) dazu gelegt: ein Stückchen aus einem unbekannten Gedicht, gedr. Germ.* 31, 88.

Konr. v. Wirzburg, Goldene Schmiede, 1 Streif. XIII. Jh. — Germ.* 31, 88.

Gedicht v. der Minne, ¾ Dplbl. 8° XIV. Jh. — erwähnt Venus di gotinne, ist nicht aus Altswerts Kittel.

Heinr. v. Meisen, Frauenleich, 1 Bl. 4° XIV. Jh. — V. 14, 25—17, 18 in niederrhein. Mundart.

Disticha Catonis, lat. u. deutsch, 1 Bl. 8° XIV. Jh. — I 37—39 u. II praef., abweichend.

Hugo v. Trimberg, Renner, 4 Bl. 4° Papier XV. Jh. — V. 16144—16213 etc.

Niederdeutscher Aesopus, 1 Bl. 2° XIV. Jh. — Germ.* 31, 89.

Lied 1) auf die Schlacht bei Sempach — 2) auf Eberhard den Greiner, beide als eines gedruckt in Riehl »Taschenbuch«. 1876 S. 268. Artikel des Städtebundes. — 1 Bl. Pp. 2° c. 1400.

Zwei parodirende Scherzsprüchlein auf Papier XV. Jh. a) »Mein dienst voran in rhetorica«, 8 V. b) »(In) Gotes namen faren wir, der wein ist pesser dann das pier«, 5 V.

Klage eines angehenden Ehemannes: »O ich armer preutigan«, 1 Bl. Pag. 8° XV. Jh. (ganz).

Sibyllen Weissagung, 7 Bl. 8° Papier XV. Jh. — V. 151—189, 480—689.

Ueber die Todsünden, 8 halbe 8° Bl. zum Theil zusammengehörend, XIV. Jh.

Speculum humanae salvationis, niederdeutsch, 3½ Bl. 4° XV. Jh. — cap. 20—25.

Der Harnisch des todten Ritters, Erzählung mit allegorischer Anwendung auf Christus, 2 Bl. 2° Papier XV. Jh. Der Anfang fehlt.

Gespräch über den Tod, 3 Bl. kl. 4° XV. Jh. — »Mensch sich nun hie an mich« (128 V.) verschieden von Hätzl. S. 41. Scheint ganz zu sein.

Biblische Dichtung, mitteldeutsch, 10 Streifchen aus 2° XIII. Jh. — Germ.* 31, 57.

Biblische Dichtungen, alt. Testaments, a) 1 Bl. 2^{0} XV. Jh. — Abraham mit Sarah und Ketura; b) 2 Bl. 2^{0} Papier XV. Jh. — Jakob und Joseph; c) $1^{1}/_{2}$ Bl. 4^{0} XV. Jh. — Salomon.

Leidensgeschichte Jesu, $1^{1}/_{2}$ Dplbl. 8^{0} XIV. Jh.

Evangelium des Nikodemus, 1 Dplbl. 8^{0} XIII. Jh. — gedr. v. C. Roth, Kleine Beiträge IV.

Offenbarung Johannis, 2 Bl. 4^{0} XIV. Jh. (cap. IV. V. = 320 V.).

Marienlegenden aus dem XIII. Jh., 2 Dplbl. kl. 4^{0}. — Germ.* 25, 82.

Passionale, a) $^{1}/_{2}$ Bl. 2^{0} XV. Jh. — S. Martha, Köpke 332, wenige Verse ganz; b) 4 Streifen 8^{0} XIII. Jh. Legende, unter der Bezeichnung »Veronica« gedruckt in C. Roth, Denkmäler 1840 S. 103 ff; c) ein Hochstreifen XIV. Jh. mit dem Namen Nikodemus.

Reinbot v. Dorn, St. Georg, a) 3 Dplbl. 8^{0} XIV. Jh., benützt von v. d. Hagen; b) 1 Hochstreifen aus 8^{0}. XIV. Jh. Germ.* 31, 83.

St. Patricius-Legende, 8 Stückchen aus 8^{0} XIII. Jh. Germ.* 31, 66.

St. Aegidius-Legende, 1 Bl. 2^{0} XIV. Jh.

St. Cyprian-Legende, 1 Bl. 2^{0} XIV. Jh.

St. Agnes-Legende, 1 Bl. 4^{0} XIV. Jh. — aus dem Buche der Märterer.

St. Copres-Legende, $1^{1}/_{2}$ Bl. 4^{0} XIV. Jh. — aus dem Veterbuche, gedr. v. C. Roth in »Dichtungen d. d. Mittelalters«.

St. Macharius, $1^{2}/_{2}$ Bl. 4^{0} XIV. Jh. — aus dem Veterbuche. f. 132. 134. 135 der Leipziger Hs.

Magdalenen-Klage, 1 Dplbl. 2^{0} XIV. Jh. mit Noten. Wack. Kirchld. II, 315, mit Abweichungen.

Heinrich von der Neuen Stat, von Gottes Zukunft, 2 Bl. 4^{0} XIV. Jh., gedr. in Bartsch, Beitr. z. Quellkde. S. 217 ff.

Tagweise von den hl. 3 Königen, 1 Bl. 4^{0} Pap. XV. Jh. — Wack. Kirchld. Nr. 526 A, wie in Cgm. 715 f. 131.

Marienlieder:

a) 3 Bl. kl. 4^{0} XIV. Jh. — »Maria mueter und mait« (ganz).

b) 2 Bl. kl. 4^{0} XIV. Jh. — »Ich gruezz dich gern« (des Mönchs v. Salzburg »Ave praeclara«, ganz).

»Christes mueter bis gegrůzzet« (Salve mater salvatoris).
»Werlt selich sei di neve zeit (des Mönchs v. S. »Mundi renovatio«).
c) 1 Dplbl. 16° XV. Jh. »Frau mait innichleich« mit Gebeten in Prosa.
d) 1 Dplbl. 8° XIV. Jh. »Ave Maria der gruz chum dir von got« auch in einer Erlauer Hs., vgl. Germ. 32, 486.
»Ich bit herre Jesu Christ«.
e) »Ave Maria sůser grůz«, 6 Verse, XIII. Jh., am Rande eines Blattes eingetragen.

Drei Marienlieder auf Papier 6 Bl. 8° XV. Jh. (ganz).
»Bis gegrüsset rosen anger«, 17 Strophen.
»Freu dich das dein got geruchte«, 9 Strophen.
»Hilf uns frawe durch das wuoffen«, 11 Strophen aus Wack. Kchld. II No. 201.

Gereimte Gebete:
a) 3 Doppelstreifen 4° XIV. Jh. — zum Leiden Christi.

Kleine Bruchstückchen aus Erzählungen relig. Inhalts: 6 Streifchen aus verschiedenen Hss.

Die zahlreichen Bruchstücke prosaischen Inhalts, unter Cgm. 5250 vereinigt, erhalten ihr besonderes Verzeichniss.

Die althochdeutschen Bruchstücke, unter Cgm. 5248 zusammengestellt, mögen ihrer geringen Zahl wegen, hier erwähnt werden.

Es sind die schon veröffentlichten Stücke:

Vornotkerische Psalmenübersetzung; — 2 Bl. althochd. Glossen; — Willirams Paraphrase des hohen Liedes; — die in M. und S. Denkm. unter Nr. 85, 86A, 90, 97 gegebenen Stücke. — Ausser diesen noch zwei Verzeichnisse von Personen, XI. Jh. a) ein kleineres, enthaltend die Namen der am 15. Juni 1002 zu Freising neugeweihten Priester; b) ein sehr reichhaltiges, irgend einen Census betreffend, in zwei verschiedenen Blättern aus Tegernsee. Die letzteren enthalten manchen seltenen Namen, wie »Allaliup, Herpman, Goltpurga, Juditapurch, Ruotheit, Trasala«; und besonders viele Koseformen, wie »Sicca, Aza, Feza, Gnanza, Heiza, Hiza, Huza« und eine den Herausgeber besonders freundlich anmuthende »Cheinza«.

II. Ueber ein Verzeichniss der altdeutschen Gedichte nach den Anfängen.

Ein wichtiges Hilfsmittel für literar-historische Untersuchungen fehlt uns noch immer — ein Verzeichniss der überlieferten deutschen Gedichte des Mittelalters nach den Angängen.*)

Für einzelne Abtheilungen sind solche Verzeichnisse wohl vorhanden, so für den Minnesang von v. d. Hagen, zu Minnensangs Frühling und zum Neidhart von Haupt, zur Heidelberger Liederhandschrift von Lachmann — diese sogar mit den Angängen der einzelnen Strophen, ferner für das Kirchenlied von Ph. Wackernagel und für manche kleinere Sammlung.

Aber alle diese Arbeiten umfassen nur einen Theil des Gegenstandes und, besonders die ersteren, gerade den auch sonst schon allgemeiner bekannten, den Minnesang des 13. Jahrhunderts. Dagegen entbehrt die, wenn auch geistig nicht auf der gleichen Höhe stehende, aber ungemein fruchtbare dichterische Thätigkeit der beiden folgenden Jahrhunderte noch einer solchen alle Einzelstücke aufführenden Zusammenstellung.

Die Aufgabe wäre demnach: ein Verzeichniss der gesammten dichterischen Erzeugnisse der mittelhochdeutschen Zeit, also etwa von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Reformationszeit.

Eine solche Arbeit wurde, soweit darüber etwas bekannt geworden ist, bisher in ausgiebiger Weise nur von Bartsch unternommen. Er war allerdings durch seine Belesenheit und seine die verschiedensten Zweige dieser Literatur umfassende Thätigkeit vor allen dazu berufen und hatte auch wirklich die Absicht, die Fachgenossen mit einem solchen Werke auszurüsten. Im letzten Stück seiner »Beiträge zur Quellenkunde der altd. Literatur, Strassburg 1886« S. 359—385 hat er auch eine Probe davon gegeben, die als solche höchst beachtenswerth ist, aber auch nach verschiedenen Richtungen starke Mängel ersehen lässt, die ihm wohl, nach dem Schlusse der Einleitung zu urtheilen, wenigstens zum Theil selbst nicht ganz unbekannt waren.

---

*) Statt des sonst gebräuchlichen Wortes 'Initien' könnte sich wohl dieses Wort zur besonderen Bezeichnung des Gegenstandes — da 'Anfang' oder 'Eingang' einen zu wenig fest bestimmten Begriff besonders bezüglich des Umfanges darstellen — verwenden lassen.

Besprechungen dieser Arbeit sind bisher meines Wissens nicht erschienen. Da ich selbst eine ähnliche Sammlung für meine Zwecke angelegt und in derselben bis jetzt die Angänge von mehr als zwölftausend Gedichten zusammengestellt habe, so glaube ich hierin die Berechtigung zu finden, diesen Gegenstand genauer zu erörtern, wobei ich nicht die Absicht habe, Bartsch's Arbeit zu kritisiren, sondern über die Sache selbst einiges vorzubringen und damit den Anstoss zu weiterer Besprechung zu geben.

Die Aufgabe ist ja einerseits so wichtig und so umfangreich und andrerseits zur Befriedigung so vieler Ansprüche bestimmt, dass es sich wohl der Mühe verlohnt, sie im voraus nach allen ihren Seiten genau zu besprechen, ehe Jemand sich ihrer Ausführung unterzieht.

Vor allem muss Klarheit darüber geschaffen werden, was das Werk zu bieten hat, und hier werden die Ansichten sehr verschieden sein.

Zuvörderst dürfte feststehen, dass darin die gesammte dichterische Erzeugung verzeichnet sein müsste. Also nicht bloss die Lieder, sondern auch die Sprüche, Erzählungen, Legenden, Fabeln, Fastnachtspiele u. s. f. Ausgeschlossen dürften nur werden, um die Massenhaftigkeit des Stoffes zu vermeiden, wie es auch Bartsch schon gehalten hat: Einzelverse, Sprichwörter, Schreiberverse, Buchtitelverse, Segens- und Beschwörungsformeln (wenigstens solche von nur einigen Zeilen), die Priameln.

Die weitere Frage wäre dann: was muss für jedes einzelne Stück angegeben werden?

Hier ist vor allem eine Vorbemerkung einzuschalten. Wenn das Werk seinen Zweck erfüllen soll, so ist dafür zu sorgen, dass es sowohl wegen der an ein blosses Nachschlagewerk zu stellenden Forderung der Handlichkeit, als wegen des Preises einen nicht zu grossen Umfang erhalte.

Wenn wir die Anzahl der zu gebenden Stellen, mit Einschluss der niederdeutschen, aber unter Ausschluss der niederländischen Dichtung auf etwa 15,000 ansetzen, so ergiebt dies, bei einem Aufwande von nur zwei Zeilen für jeden Angang schon einen Band von ungefähr 1000 Seiten, bei einigermassen brauchbarem Papier, Format und Druck also schon das höchste Maass des Um-

fanges eines einzelnen Bandes. Auf zwei Bände aber wird man es bei einem solchen Werke nicht ankommen lassen wollen.

Es müsste also in den Zugaben die grösste Sparsamkeit herrschen, eine Forderung, die diese Seite des Gegenstandes einer Besprechung besonders werth erscheinen lässt.

Als nothwendige oder wünschenswerthe Angaben kommen nun die folgenden in Betracht:

1) Angang.
2) Ende.
3) Umfang.
4) Handschriften.
5) Drucke.
6) Angaben über Verfasser und Zeit, über Titel und Weise des Gedichtes.
7) Bemerkungen zur Kritik und Geschichte des einzelnen Gegenstandes.

Es ist sofort ersichtlich, dass bei Durchführung der Arbeit nach allen diesen Richtungen nicht bloss eine grössere Anzahl von Bänden in Aussicht genommen, sondern auch eine Reihe von Arbeitskräften zur Herstellung beigezogen und damit die Vollendung in ferne Zeit verschoben werden müsste. Es handelt sich also darum, zu bestimmen, was von den obigen Angaben als unerlässlich und was als entbehrlich bezeichnet werden kann.

Der Erörterung dieses Gegenstandes an sich sollen die folgenden Bemerkungen dienen, womit ich zugleich solche über die Art der Ausführung verbinde.

1) Der A n g a n g. Für diesen dürfte in einer grossen Zahl von Fällen, besonders bei den älteren meist schon sehr bekannten Gedichten aus der Zeit des Minnesanges die erste Zeile genügen. Bei den meisten aber müsste die zweite Zeile hinzugegeben werden, weil nicht selten verschiedene Gedichte mit gleicher oder sehr ähnlicher Zeile beginnen (wie z. B. der Teichner gleich mehr als vierzig seiner kleinen Erzählungen oder Sprüche anfängt mit: Einer fragte mich der maer), auch in vielen Fällen der Inhalt der zweiten Zeile schon den des Gedichtes errathen lässt. In einigen wenigen Fällen müsste sogar die dritte Zeile noch beigefügt werden.

2) Ende. Die Angabe der Schlussverse, in einigen Fällen allerdings erwünscht, kann im Allgemeinen als entbehrlich bezeichnet werden, und müsste des Raumes wegen unbedingt unterbleiben.

3) Umfang. Dagegen kann die Angabe der Ausdehnung des Gedichtes, nach Strophen oder Versen, wegen des geringen Raumes, den sie beansprucht, leicht beigefügt werden und ist für die Beurtheilung, ob man es mit dem gleichen oder einem anderen Gedichte zu thun hat, oder ob eine andere Recension vorliegt, mindestens eben so wichtig, wie die Schlussverse. Nur ist sie nicht vollständig durchführbar, weil man in allen Fällen, wo man nach fremden Angaben arbeiten muss, nur geben kann, was man findet.

4) Nach dem Angang selbst ist die wichtigste Angabe: der Fundort — Handschrift oder Druck.

Hier ist eine für beide Arten der Ueberlieferung geltende Bemerkung vorauszuschicken. Bartsch sagt in diesem Betreff in seiner Einleitung: „es hätte keinen Sinn bei einem Liede Walthers alle Handschriften und Ausgaben anzuführen". Ich glaube, dass man in dieser Beziehung viel weiter gehen kann und muss. Seit einigen Jahrzehnten herrscht bei allen wissenschaftlichen Textausgaben der löbliche Brauch, sowohl die bekannten Handschriften, als frühere Drucke anzugeben; ferner ist in Literaturgeschichten, z. B. der Gödekes dieses Material bei vielen Gegenständen in ausgiebiger Weise angegeben, ebenso in einzelnen Sammlungen, z. B. Kellers, Ph. Wackernagels, Böhmes. In allen solchen Fällen wird, da doch nicht immer alles Gedruckte wieder gedruckt werden soll, und schon zum Zweck der Raumersparung eine Verweisung auf solche Darlegungen genügen.

Handschriften. Diese sind in allen Fällen, die nicht durch die vorhergehende Bemerkung oder durch die Druckangabe erledigt sind, also besonders bei allen bisher ungedruckten Gedichten möglichst vollständig zu geben. Die Drucke aus dem ersten Jahrhundert der Buchdruckerkunst werden wie die Handschriften zu behandeln sein, da sie unmittelbar aus solchen geschöpft und eben so selten wie diese sind, häufig auch sie überlebt haben.

5) Drucke. In allen jenen Fällen, bei welchen es sich für den Suchenden um den Text oder Inhalt eines Gedichtes handelt,

ist die wichtigste Angabe die eines neueren Druckes, als diejenige, durch welche er sofort und auf leichte Weise den gesuchten Gegenstand ganz zur Verfügung hat. Die beste kritische oder sonst gute Ausgabe muss also hier unbedingt angeführt werden, andere wohl nur, wenn sie verschiedene Fassungen vertreten.

Bei dieser Art von Citaten ist ein Misstand zu vermeiden. Es kommt leider sehr häufig vor, dass bei Angabe von Liederanfängen auf irgend eine Quelle, z. B. Mones Anzeiger u. dgl. in irreführender Weise verwiesen wird. Schlägt man nämlich, um das citirte Lied zu finden die betreffende Stelle nach, so steht da genau so viel, als man ohnehin schon hat, nämlich der 1. oder die 2 ersten Verse. Solche Citate sollten mindestens durch einen Beisatz, wie »nur Anf.« oder ähnlich in ihrem wahren Werthe bestimmt sein.

6) Sonstige Angaben.

Von solchen kommen in Betracht jene über Verfasser, Zeit, Titel oder Inhalt, und Weise eines Gedichtes:

a) der Verfasser ist, wo er mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit feststeht, immer zu benennen.

b) Die Angabe der Zeit ist, wo ein bekannter Verfasser gegeben ist, unnöthig. In den übrigen Fällen ist sie mit grosser Vorsicht zu behandeln, da wir bei sehr vielen Gedichten nur die Zeit der Handschrift, nicht die der Abfassung kennen. Für diesen Fall dürfte vielleicht zu beachten sein, dass die Erzeugnisse des XIII. Jahrhunderts sich im Allgemeinen leicht als solche charakterisiren, von den übrigen aber die meisten dem XV. Jahrhundert angehören; es dürfte demnach besondere Fälle ausgenommen in der Hauptsache genügen, wenn nur alles, was sicher dem XIV. Jahrhundert angehört, ausdrücklich die entsprechende Bezeichnung erhält.

c) Titel eines Gedichtes sind nur anzuführen, wenn sie allgemein als solche schon im Gebrauch sind oder mit einer Inhaltsangabe gleichbedeutend sind. Die hie und da in Hss. sich findenden willkürlichen oder von neueren Herausgebern geschöpften Titel, besonders bei lyrischen Gedichten, sind kaum zu beachten, bei geschichtlichen dagegen sind sie immer zu geben. Inhaltsangaben anderer Art verbieten sich durch die Rücksicht auf den Raum von selbst.

d) Die gleiche Rücksicht dürfte auch die Angaben über Ton oder Weise des Gedichtes in Wegfall bringen, um so mehr, als sie weder allgemein durchführbar, noch in allen Fällen nach den Hss. verwendbar sein dürften.

7) Bemerkungen zur Kritik und Geschichte einzelner Lieder und Texte sind Sache der Einzelbearbeitung oder der eigentlichen Literaturgeschichte, und können also hier nicht in Betracht kommen.

Nach Bestimmung dessen, was geboten werden soll, ist der wichtigste Gegenstand: die Anordnung des Ganzen. In Betracht kommen zweierlei Grundsätze, nach denen sie geschehen kann: entweder nach dem Alphabet des Anfangswortes oder nach dem Reime. Bartsch hat sich für das erstere entschieden, führt aber in einer Begründung von drei Zeilen nur an, dass bei dieser Art das formelhafte und typische der altdeutschen Poesie besonders hervortrete. Ich möchte indess glauben, dass diess in besonderer Weise auch beim Reime ersichtlich ist.

Von diesem einen Grunde abgesehen lässt sich von solcher Aufzählung nur sagen, dass sie den Vorzug der Bequemlichkeit habe, besonders für den Unerfahrenen; auf diesen ist aber kaum besonders Rücksicht zu nehmen, da das Werk mehr den schon etwas mit der Literatur Vertrauten zu dienen hat.

Dagegen ist mit dieser Anordnung ein schwerer Nachtheil verbunden. Gerade die Anfangsworte werden von den Schreibern sehr häufig geändert. Es sind da nicht nur Empfindungsworte wie o, ach, ei, wê, awe, owe, ouwe einem gefährlichen Wechsel ausgesetzt und werden andere nach der Zeit geändert, wie swer, wer, der, sondern es finden auch ganz willkürliche Aenderungen statt, so hat z. B. eine bekannte Erzählung folgende Angänge:

Eines tags	ich paissen reit	Hätzl. 243.
An einem tag	ich paissen reit	Pal. germ. 313.
Uff einen tag	ich paissen reit	Trierer Hs.

Andere Beispiele:

1. Ez muoz verderben dicke ellenhafter muot. Frauenlob. Spr. 41.
   Zwar ez verdirbet dick ein e. m. Cgm. 4997.
2. Ez quam daz zwen sazen. Haupts Zeitschr. VII 370.
   Ich kom do zwen sassen. Londoner Hs.

3. Suchenwirt Nr. 43 fängt an mit Got herr, in Pal. germ. 393 mit Her got.

auch durch Umstellung:

1. Es stet ein torn uf sulen. Cgm. 4997.
   Ein turn der stet uf sulen. Baseler Hs.
2. Almuosen vier gross lone hat. Bassb. Lieds.
   Vier grossiu lon almosen hat. Wiener Hs. 2705.
3. Mich bat einer ler zu geben. Lassb. Lieds. 214.
   Einer bat mich ler zu geben. v. d. Hag. Germ. IX. 208.

Solcher Beispiele könnte eine Unzahl beigebracht werden; es dürften aber die wenigen genügen, um zu zeigen, wie unzuverlässig die Anfangsworte sind. In all diesen Fällen wäre also die Hälfte der Suchenden rathlos oder es müsste dem Uebelstande durch zahllose Rückweise abgeholfen werden.

Alle diese Unannehmlichkeiten fallen bei der Anordnung nach dem Reime weg, da dieser der Kern des Verses ist, und von allen Bestandtheilen desselben am wenigsten eine Aenderung erträgt.

Die dabei vorkommenden Abweichungen, die zum Theil auch bei den Anfangsworten erscheinen, sind von keiner Bedeutung; es sind nämlich nur die folgenden theils in der Zeit, theils in der Mundart des Dichters (Abschreibers) begründeten:

1) die Verkürzung der Wörter um ein tonloses e: am tage oder tag, junkfrau reine oder rein, ich lebe oder leb, auf welche man, besonders in der späteren Zeit immer gefasst sein muss;

2) die Aenderungen von î zu ei, û zu au, iu und öu zu eu, die ebenfalls jedem Benützer gegenwärtig sein müssen, und sich ohne Schwierigkeit in einfacher Weise behandeln lassen;

3) die mundartlichen Besonderheiten. Diese lassen sich leicht unter den allgemeinen Sprachformen einreihen und es wird wohl keinem Suchenden Beschwerde machen, wenn bei festgehaltener eigener Schreibweise z. B. schwäbisches haut unter hât, oder niederrheinisches roit unter rôt zu suchen ist. Eine Schwierigkeit bilden nur die hie und da stark abweichenden Sprachformen des Niederdeutschen, besonders bei Wörtern, die den übrigen Mundarten fremd sind. Für diese müsste, da man sie nicht ausschliessen darf,

eine eigene Regel geschaffen werden. Von besonderem Belange ist dieser Gegenstand nicht, weil die stark abweichenden Fälle eine geringe Minderzahl bilden.

In Kürze mag auch noch die Behandlung des Textes erwähnt werden. Da zwei Zeilen doch kein Bild des ursprünglichen Textes oder der Abschrift geben können, so dürfte von allzu ängstlicher Treue abzusehen sein und alles willkürliche, wie die unberechtigte Verdoppelung von Consonaten, die häufige Verwendung von y und dgl., was ohne zu nützen nur störend wirken kann, mit Recht unbeachtet bleiben. Dagegen sind die mundartlichen Besonderheiten, besonders wo sie dem Verfasser selbst eigen sind, streng beizubehalten.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 072861229